# Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 204.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 25. Dezember 1817.

Vom Main, vom 13. Dezember.

Wegen der Reden auf der Wartburg hat Professor Fries einen starken Verweis von der Weimarschen Regierung erhalten.

Am 12ten traf Las Casas, unter Begleitung eines Preußischen Polizei-Beamten, zu Frankfurt ein, wo er auch unter Aufsicht der Polizei gesetzt wurde.

Im Nassauschen ist die Besoldung der Lehrer an den Elementarschulen von 200 bis 500 Gulden, und an den Real- (Bürger) Schulen von 500 bis 700 Gulden festgesetzt. Einziehung der Gefälle 2c. besorgen nicht die Lehrer, sondern die Gemeinde-Kassen, und Naturalien werden im jährlichen Preise angeschlagen. Die Lehrer sind Gemeindeglieder, in solchen Nutzungen, welche auf die Personen vertheilt werden, aber von persönlichen Gemeindediensten frei. Hingegen sollen die Orts-Schulvorstände gegen den Lehrer Verweise und Geldstrafen verfügen können. (Da auf dem Lande zu den Vorstehern Schultheiß und Bauern gewählt werden, so dürften die Dorflehrer mitunter einen harten Stand haben. In manchen Orten will man nicht einmal die Aufsicht der Prediger dulden, die doch keine Strafe verhängen.)

Im Würtembergischen soll die Pension derjenigen Staatsdiener, die über 30 Jahre dienen, für jedes Jahr, welches sie mehr dienen, um ein Dreißigstel erhöht werden, doch im Ganzen nicht 3000 Gulden übersteigen. Die Wittwen der Staatsdiener und Pensionairs erhalten das Sterbequartal; und ein Viertel der Pension, welche die Männer genossen oder, wozu sie berechtigt waren, und für jedes Kind unter 18 Jahren ein Fünftel ihrer eigenen Pension. Zur Begründung des Pensionsfonds dient auf 5 Jahre der diesjährige Betrag der Pensionen 450,060 Gulden, und 1 Proz. Abzug von den Besoldungen sämmtlicher Staatsdiener 2c. bestimmt.

Im Oestreichischen Beobachter wird der Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Hofes nach Prag widersprochen.

Zacharias Werner leidet an einer Lungen-Entzündung und wurde neulich vom Erzbischof zu Wien besucht.

In Straßburg stand neulich die Frau eines Tagelöhners zu Daubensand vor Gericht, die aus Noth ihren 15 Monat alten Sohn getödtet, und einen Schenkel mit Kohl gekocht, verzehrt. Sie erklärte: sie erkenne zwar das Verbrechen, es sey ihr aber gleichviel, auf welche Art sie sterbe, da sie doch im Elend zu Grunde gehen müsse. Da sie sonst eine unbescholtene, aber etwas abergläubische Frau war, so nahm man an: daß sie in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt habe und sprach sie frei. Ihrem Mann, der mit zwei andern Kindern auf einem Bettelzug gewesen, hatte sie bei seiner Rückkunft, auf Befragen: wo Christian sey? geantwortet: in der Ruhe, und den Rest des Leichnams, der in der Kammer lag, nachgewiesen.

„Ueber die Freiheiten der Gallikanischen und Deutschen Kirche und über die päbstlichen Breven gegen den Freiherrn von Wessenberg," ist der Titel einer zu Heidelberg erschienenen Schrift. Es wird darin auseinander gesetzt: „daß die

Gallikanische Kirche ihre Freiheiten nicht aus päbstlichen Händen bekomme, sondern die altchristlichen Kirchenrechte gegen die Anmaßung der Päbste behauptet habe. In Deutschland ist man trotz der Vorschriften der Konzilien von Kostnitz und Basel nicht so vorsichtig gewesen.

**Vom Main, vom 14. Dezember.**

Die einzelnen Bundes-Staaten, in deren Umfange Mediatisirte sich befinden, sind ersucht worden, die Aufforderunngen derselben zu vernehmen, um die verschiedenen Wünsche bei dem Bundestage zu sammeln und das Resultat daraus zu ersehen.

In dem Würtembergischen Edikt, welches die Bewegungsgründe der neuen Organisation angiebt, wird gesagt: Eine unverhältnißmäßige Last drücke die Ackerbau treibende Klasse, wodurch die größere Entwickelung der Landeskultur gehemmt werde; die verschiedenen Quellen des Einkommens wären nicht gehörig vertheilt, schon vor einem Jahrhundert unvollkommen angelegt, und den gegenwärtigen Kulturverhältnissen nicht mehr angemessen. Daher sey eine Revision und neue Ordnung des gesammten Abgabewesens nothwendig.

Zu Kassel ist die Statue des Landgrafen Friedrich, Vater des Churfürsten, reparirt und auf dem Platze, wo sie zuvor stand, aufgestellt worden, doch das Gesicht nicht wie sonst nach Süden, sondern nach Norden gerichtet.

**Harlem, vom 13. November.**

Unsre Courant enthält folgende merkwürdige Artikel, die sich auch in unsrer Staats-Courant befinden:

Valenciennes, den 5 Dezember.

„Die allgemeine neue Organisation der Gensd'armerie in Frankreich wird jetzt lebhaft betrieben. Verschiedene Offiziers derselben sind auf halben Sold gestellt und durch andere ersetzt worden, welche in schwierigen Umständen Beweise von Standhaftigkeit und von Liebe zur Ordnung gegeben haben. Der neue Kriegsminister Gouvion St. Cyr, fährt fort, in den verschiedenen Militair-Departements allerlei Veränderungen zu treffen. In allen wird die Absicht bemerkt, den Bestand der Armee schleunig vermehren zu können, so daß, wenn der Gesetz-Entwurf wegen der Rekrutirung angenommen ist, die Französische Armee in kurzer Zeit auf einen weit zahlreichern und furchtbarern Fuß gestellt werden könne, als sie je gewesen ist."

Valenciennes, den 7. Dezember.

„Die Präfekten haben von neuem auf Befehl des Kriegsministers alle ehemalige Militairs, welche in den verschiedenen Regimentern der Königl. Garde angestellt zu werden wünschen, aufgefordert, sich zu melden. Eine große Anzahl derselben hat dies gethan; doch man geht in der Wahl derselben sehr vorsichtig zu Werke. Man erwartet, daß diese Aufforderung nächstens bei der ganzen Armee ergehen werde. Der Einfluß des neuen Kriegsministers auf das ganze Wesen der Armee, auf die Ordnung und Kriegszucht der Truppen ist sehr bemerkbar. Ueberall werden die Deserteurs strenge verfolgt. Die Soldaten werden täglich in Augenschein genommen. Bei den Offiziers, die noch halben Sold beziehen, wird die Hoffnung immer mehr geweckt, daß sie wieder in wirklichen Dienst kommen, und es ist nicht mehr zu verkennen, daß diese und andre Umstände in den Gesinnungen der Personen, die zu der alten Armee gehörten eine völlige Veränderung hervorgebracht hat."

**Paris, vom 8. Dezember.**

In der Sitzung der Deputirten am 6ten, klagten mehrere, wegen politischer Vergehen zur Verbannung verurtheilte Personen, daß sie in dem Fort Pierre Chatel (Departement Ain) eingekerkert wären, und einer behauptete: er wäre bloß von zweien Leithammeln (moutons Polizei-Spionen, die zu Verbrechen verleiteten, um sie zu verrathen) verfolgt. Der Marquis Royer d'Argens bestand darauf, sich dieser Leute, die bloß Vollziehung ihres Urtheils begehren, anzunehmen. Allein der Minister Lainé, der bloß als Deputirter zugegen war, erklärte: da die benachbarten Staaten diese Leute nicht aufnehmen wollten, so habe man dieselben vorläufig nach jener alten Karthause, bei der sich ein Park befinde, gebracht, und sie würden gut behandelt. Hiermit war die Versammlung zufrieden. Dann erstattete Faget de Baure Bericht über den Gesetzvorschlag wegen der Preßfreiheit. Nur gegen einige Punkte hatte die Kommission Bedenklichkeiten gehabt, z. B.: daß eine Druckschrift, die gesetzlich vor ihrer Bekanntmachung zum Depot abgeliefert worden, dennoch in Anspruch genommen werden könne, wenn sie Aufforderungen zu Verbrechen enthalte. Dies könne zu Willkührlichkeiten Anlaß geben. Ablieferung an das Untersuchungs-Depot gebe schon hinlängliche Sicherheit, auch würde dann der, der dem Gesetz wegen Ablieferung nachgekommen,

so strenge bestraft als ein anderer der es übertreten. Ferner: daß ein Schriftsteller rc. allen gerichtlichen Verfolgungen Einhalt thun könne, wenn er sich die Unterdrückung der Schrift gefallen lasse, streite gegen die Würde des Gesetzes, und veranlasse eine Kapitulation zwischen dem Ankläger und Angeklagten. Einige Mitglieder der Kommission hatten einer außerordentlichen, aus vermögenden und aufgeklärten Männern gebildeten Jury, die Entscheidung über die Preßfreiheit zuweisen wollen; die Mehrheit aber war dagegen, weil zu einer so wichtigen Veränderung ein besonderes Gesetz erforderlich sey. In Ansehung der Zeitungen rc. ward angeführt: unbedingte Freiheit könne man ihnen nicht zugestehn, weil sie zu mächtig auf das Volk wirkten; allein die Staatsaufsicht brauche auch nicht auf drei Jahre verlängert zu werden, sondern nur auf Ein Jahr, weil man indessen ein Polizeigesetz wegen Bestrafung des Mißbrauchs mit den Zeitungen, entwerfen könne, z. B.: daß jedem, der persönlich in einer Zeitung angegriffen werde, im nächsten Blatt das Wort zu seiner Vertheidigung verstattet werde, seiner gerichtlichen Genugthuung unbeschadet. — Der Präsident hatte erklärt: daß diejenigen, die für das Gesetz sprechen wollten, sich bei dem zu seiner Linken sitzenden Secretair Boin einschreiben lassen sollten; diejenigen, die dagegen zu reden beabsichtigten, bei dem zu seiner Rechten sitzenden Grafen Augier. Zum für meldeten sich gleich 19 Redner, (worunter Beugnot, Camille, Jordan, Lainé, Bellard,) und wider 18 (worunter Bignon, die Bankiers Perrier und Lafitte, Dargenson, Villéle, Corbière.)

Zur Untersuchung der Theater und ihrer gegenseitigen Verhältnisse ist nun eine Kommission ernannt. Sie besteht aus den Herren Raynouard, Augier, Berton, Campenol und Quatremere de Quincy. — Hier der Inhalt des Schauspiels: „der Partheiengeist", welches neulich im Odeon zum Lärmen Anlaß gab. Die Handlung geht in England vor. Nelton, ein Kaufmann, der zur Oppositionspartheı gehört, ist seinem Bruder feind, welcher Minister ist, und liegt mit seiner Schwester beständig im Streit, weil diese die Ministerialparthei in Schutz nimmt. Der Kaufmañ, ist ein hitziger Politiker, und nach seinem Beispiele ist es auch sein Bedienter. Die ersten Auftritte gefielen außerordentlich; da in denselben die Sucht zu politisiren und Andrer Meinungen auszuforschen überhaupt in ein komisches Licht gestellt wurde, so belachte Jedermann die komischen Wendungen der Unterredung, und der erste Aufzug ließ den besten Erfolg erwarten. Im zweiten Aufzuge zeigte sich Nelton mit einem Libellschreiber vertraut, der gegen Personen von hohem Range schreibt, um sich ihnen furchtbar zu machen, aber weder Charakter, noch irgend eine edle Eigenschaft besitzt. Als er mit Neltons Bruder mit dem Minister, zusammentrifft, gegen den er geschrieben hat, ohne ihn zu kennen, so wird ihm bange; er sucht die Folgen seiner Verwegenheit von sich abzuwenden, und erbietet sich, künftig zu Gunsten des Ministers zu schreiben. Hier merkt die Pariser Oppositionspartheı schon, worauf das Stück gemünzt seyn könne, und gab demselben keinen Beifall mehr. In den folgenden Aufzügen erschien nur der Minister von einer guten Seite; immer noch von seinem Oppositionseifer beseelt, nimmt sich eines Staatsgefangenen an, weil dieser unglücklich ist, und ohne ihn sonst zu kennen. Der Gefangene entwischt, flüchtet sich zu Nelton, redet wie ein Bandit, nimmt des Nachts Neltons Geldkasse mit, und verschwindet. Hier wurde der Unwille laut, besonders derjenigen, die hier deutlich die Absicht sahen, ihre Parthei in ein gehässiges Licht zu stellen. Zuletzt erscheint der Minister bei seinem Bruder, zeigt ihm, wie ihm der Partheigeist verblendet, indem er Bösewichter gegen das Ministerium geschützt habe; der Gefangene ist wieder verhaftet worden, und man hat gefährliche Plane bei ihm gefunden, welche Nelton ihm unvorsichtigerweise anvertraut hatte. Diese Papiere zerreißt der Minister, die beiden Brüder söhnen sich aus; allein das Publikum wollte von dieser Aussöhnung nichts hören; es wurde so derb gepocht und gepfiffen, daß der Vorhang fallen mußte, ehe noch die letzten Worte ausgesprochen waren. Als Nelton den niederträchtigen Sinn des Libellschreibers anerkennend, den er seinen Freund genannt hatte, ihn mit Unwillen von sich wies, brach jedoch das Publikum in ein so enthusiastisches Beifallklatschen und Rufen aus, daß Perroud, welcher die Rolle dieses Libellschreibers spielte, und übrigens beim Publikum sehr beliebt ist, die Bühne verlassen mußte. Deutlich sprach sich hier die Verachtung der Nation gegen die feilen Schriftsteller aus, welche keinen andern Beweggrund zur Aeußerung ihrer Denkungsart haben, als einen

niedrigen Eigennutz, und die mit der größten Gleichgültigkeit heute verdammen, was sie gestern als Grundsatz aufgestellt hatten.

Es soll den beiden Kammern eine genaue Kenntniß von dem jetzigen Zustande des Liquidationsgeschäftes mit den alliirten Mächten vorgelegt werden, so daß die Nation offiziel von den Forderungen, die noch in Ansehung der Kriegskontribution gemacht werden, als auch von den Privatforderungen in bestimmte Kenntniß gesetzt werde.

Ein Oheim des Generals Hoche erklärt, die Frau, welche sich vor Gericht für die Schwester dieses berühmten Mannes ausgegeben, habe das Tribunal hintergangen; der General habe nie eine Schwester gehabt, und hätte er eine, so würde die Familie sie gewiß nicht in der Lage lassen, der sie in den Fall bringen könnte, einen solchen Namen zu beflecken.

Das Schweizer Regiment Steiger, 1800 Mann stark, ist von Besançon nach Straßburg verlegt.

Die Madriter Hofzeitung meldet: daß ein Mönch aus Graubünden, der zum Wiederaufbau seines von den Franzosen verbrannten Klosters Almosen sammelte, über die Grenze geschickt sey. Dabei wird erinnert: daß im Jahre 1768 selbst die Bettelbreven, die der Pabst einem Patriarchen von Chaldäa mitgegeben, nicht respektirt worden, weil der König sie nicht genehmigt hatte.

St. Petersburg, vom 2. Dezember.

Der Oberbefehlshaber von Grusien, General-Lieutenant Jermolow, welcher als außerordentlicher Botschafter vom hiesigen Hofe nach Persien gesandt war, ist von da wieder zurückgekehrt, und am 22. Oktober glücklich in Tiflis eingetroffen.

Bei dem Fest welches der Adel des moskauischen Gouvernements am 20. November in Moskau zur Feier des Namenstages des Großfürsten Michael gab, war der Hof, der Prinz Wilhelm von Preußen, und 3580 Personen zugegen. Den Ball eröffnete der Kaiser mit seiner Mutter und tanzte hernach 3 Stunden. — Nicht 800, sondern 8000 Rubel hat der Adel in Tambow zu einer Reitbahn für das Regiment des Großfürsten Michael zusammengeschossen.

Vermischte Nachrichten.

Für das künftige Jahr haben die Königl. Sächsischen Stände die bisherigen Steuern bewilligt, doch unter der Bedingung, so lange zusammen zu bleiben, bis ihre Berathschlagungen beendigt seyn werden. Sie verlangen zugleich ihre Zustimmung zu künftigen Abänderungen der Landesverfassung geben zu dürfen.

Die Wiederherstellung der Pauliner Kirche in Leipzig welche während des Krieges als Gefängniß und Lazareth gebraucht worden, hat 11000 Thlr. gekostet, die einige wohlthätige Bewohner zu geringen Zinsen vorgeschossen haben.

Zu Dresden ist das Bild des heil. Vaters angekommen, welches der Maler Vogel zu Rom auf Befehl des Königs von Sachsen gemalt hat. Der Pabst ist sitzend vorgestellt, und 2 Engel halten die Mitra.

Kürzlich brannte ein Dorf im Voigtländischen ab. Ein Fräulein hatte das Feuer angelegt, aus Rache gegen den Gutsherrn, der ihr unter dem Versprechen der Ehe, die Ehre geraubt. Sie ist verhaftet.

Am 24. November übergab der Graf Saurau im Namen des Oestreichischen Hofes, das Fürstenthum Lucca für die Königin von Hetrurien, dem Spanischen Gesandten am Turiner Hofe, Bardaxi d'Azara, der vor der Hand eine provisorische Regierung errichtete. Die Fürstin scheint wenigstens nicht bereit, ihren Sitz in Lucca nehmen zu wollen, denn sie hat ihren Pallast zu Rom noch auf längere Zeit gemiethet.

---

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Blumenkorb.

---

Charade.

Mein Erstes nennt auch eine Stadt
In jenem freien Lande,
Das Wilhelm Tell entfesselt hat
Von Geslers hartem Bande;
Das Herz des Landvoigts hart und kalt
Glich fühllos meinem Zweiten,
Darum sah man die Rache bald
Sein schwarzes Loos bereiten.
Des Ganzen Ursprung konnt' noch nie
Des Forschers Auge finden,
Umsonst war seines Strebens Müh',
Tief aus des Meeres Gründen
Wirf es Neptun auf dürren Sand,
Wem ist's als Schmuck nicht längst bekannt.

K.